



Brasiliens neue Heilige

*Die Deutschstämmige Albertina Berkenbrock (1919-1931),
die Maria Goretti Brasiliens, könnte die erste im Lande geborene
Heilige Brasiliens werden*

TEXT: BODO BOST

In den katholischen Regionen Europas gibt es kaum eine Stadt, die nicht einen eigenen Lokalheiligen vorzuweisen hat, das größte katholische Land der Erde, Brasilien, musste bis zum 11. Mai 2007 warten bis diese Ehre auch ihm zuteil wurde. Dies wurde in Brasilien umso schmerzlicher empfunden, weil es kaum ein anderes Land auf der Welt gibt, wo die Heiligenverehrung einen höheren Stellenwert einnimmt, als in dem Land des „Wahren Kreuzes“. Während der Kolonialzeit, die in Brasilien bis 1822 gedauert hat, hat man noch auf die iberisch/portugiesischen Heiligen zurück gegriffen. Mit dem Beginn der Eigenständigkeit tauchten immer mehr, ohne römische Approbation, eigene brasilianische Volksheilige auf und wurden verehrt. Der bekannteste ist wohl „Pater“ Cicero (1844-1934) zu dessen Grab in Juazeiro do Norte jährlich Millionen Brasilianer pilgern. Die katholische Kirche hatte seinerzeit noch mit der Exkommunizierung „Pater“ Ciceros reagiert. Seit seinem Tode wird auch Dom Helder Câmara (1909-1999), „der Bischof der Armen“, als Heiliger verehrt. Bis zum Jahre 2002 mussten die Brasilianer warten, bis erstmals in ihrer fünfhundertjährigen Geschichte mit dem Segen Roms eine der ihren zur Ehre der Altäre erhoben wurde, es war die erste brasilianische Ordensgründerin

Amabile Wisenteiner (1865-1942). Die als „Madre Paolina“ bekannte Ordensfrau hatte jedoch einen „Makel“, sie war noch nicht im Lande geboren, weil sie erst 1876 als Kind von Antonio Wisenteiner und Anna Pianezzer, einer Tiroler Auswandererfamilie aus der Provinz Trient, nach Brasilien ausgewandert war. Sie hatte 1890 in der Diözese Curitiba die Gemeinschaft der „Kleinen Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis“ gegründet, die sich vor allem der Krankenpflege und der Sklavenfürsorge widmete, denn die Sklaverei war in Brasilien erst 1888 abgeschafft worden.

Frei Galvão

Erst am 11. Mai 2007 hat Papst Benedikt XVI. auf seiner Brasilienreise den ersten im Lande geborenen Brasilianer heilig gesprochen. Es war der Franziskanerpater Antônio de Sant'Ana Galvão, genannt „Frei Galvão“, (1739-1822) aus São Paulo.

Albertina Berkenbrock

Die erste im Lande geborene Heilige könnte eine Deutschstämmige brasilianische Katholikin werden, das Mädchen Albertina Berkenbrock (1919-1931). Albertina wurde in São Luis, einem kleinen Vorort der Stadt

Imaruí, im Süden Santa Catarinas in Südbrasilien geboren; die Wurzeln der Familie liegen im westfälischen Borken. Das Mädchen starb im Alter von zwölf Jahren, als es sich bei einem Vergewaltigungsversuch in dem Ort Vargem do Cedro zur Wehr setzte. Albertina Berkenbrock, ist am 20. Oktober 2007 selig gesprochen worden. Grundlage für den Seligsprechungsprozess bildete ein Bericht des damaligen Orts Pfarrers Sebastianus Rademaker. Mit der Feier in Berkenbrocks Heimatdiözese Tubarão beauftragte Papst Benedikt XVI. den Präfekten der Heiligsprechungskongregation, Kardinal José Saraiva Martins. Der Prozess zur Heiligsprechung des Mädchens durch die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse in Rom wurde bereits beantragt.

Albertinas Großvater Johann Bernhard Böing stammte aus Mussum, einem Stadtteil von Bocholt, und wanderte als Kind mit seinen Eltern nach Brasilien aus. Seine Tochter Josefina Boing (geb. 1893) heiratete Heinrich Anton Berkenbrock – und gebar am 11. April 1919, als zweites von neun Kindern, die nun als Märtyrerin verehrte Tochter Albertina. Das Grab der „brasilianischen Maria Goretti“ gilt heute als Wallfahrtsort vor allem für jugendliche Katholiken. „Gerade in der heutigen Zeit, in der Werte wie



Albertina
Berkenbrock

Treue und Keuschheit scheinbar nicht mehr viel gelten, könnte das Martyrium von Albertina Berkenbrock zum Vorbild für viele Verunsicherte auf der Suche nach körperlicher und geistiger Reinheit werden“, erklärte der Heimatbischof der neuen Seligen, Dom Jacinto Bergmann auf einem seiner vielen Besuche in der Heimat seiner Vorfahren in Tholey/Saar. Albertina hat nach Auskunft ihres Ortsbischofs jedoch auch noch etwas, was bisher noch keine der vielen Kandidaten auf die Ehre der Altäre hat, sie war keine Ordensfrau, auch dies könnte in Rom den Ausschlag geben, dass Albertina Berkenbrock die erste genuin brasilianische Heilige werden könnte.

Padre Reus

Den Titel Volksheilige haben in Brasilien heute bereits zwei deutschstämmige Priester, ein Jesuit und ein Franziskaner. In Brasilien vor allem, aber auch schon in anderen Ländern, wird heute der Jesuit P. Johann Baptist Reus S. J. viel verehrt und angerufen. Am 10. Juli 1868 in dem oberfränkischen Städtchen Pottenstein in Bayern als das 8. Kind der Metzger und Bauernfamilie Johann Reus und Anna Margareta, geb.

Hengel von Regenthal geboren, wurde er als Priester von seinen Ordensoberen im Jahre 1900 nach Südbrasilien geschickt. In der Erzdiözese Porto Alegre war er bis 1914 in der Seelsorge tätig. Von 1914 bis 1947, also 33 Jahre lang, war er Lehrer und Spiritual im Seminar von São Leopoldo, dem einstigen Zentrum der deutschen Einwanderung in Südbrasilien, das unter dem deutschstämmigen Erzbischof Dom Johannes Becker (1870-1946) zur größten Ausbildungsstätte für Priesterberufe in ganz Südamerika ausgebaut wurde.

Sein Lebenswandel und sein apostolischer Eifer brachten ihn bald in den Ruf der Heiligkeit, doch nur wenige wussten, daß der wortkarge und scheinbar trockene P. Reus mit außergewöhnlichen charismatischen Erlebnissen, insbesondere am Altar, begnadet war. Am 21. Juli 1947 starb er im Rufe der Heiligkeit, versehen mit den Wundmalen Christi. Mit seinem Tod setzte schlagartig eine Verehrung von Pater Reus ein. Wie aus überaus zahlreichen Gebetserhörungen hervorgeht, erfahren sehr viele Menschen durch seine Fürsprache die Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit Gottes und finden so einen besseren Zugang zu Gott. So pilgern sonntäglich unzäh-

lige Menschen an sein Grab, um seine Fürsprache zu erbitten und ihm zu danken. Bereits im Jahre 1958 wurde ein Seligsprechungsverfahren für ihn eingeleitet, das im Juli 2003 durch einen Ergänzungsprozess fortgesetzt wurde. Sein Grab in São Leopoldo gilt heute als größtes Wallfahrtszentrum des Bundesstaates Rio Grande do Sul, wo jeweils 30% der Bevölkerung deutscher und italienischer Abstammung sind.

Frei Rogério

Frei Rogério Neuhaus OFM gehörte zu den ersten Franziskanern aus der sächsischen Provinz Deutschlands, die seit 1891 nach Brasilien gekommen waren. Als Heinrich Neuhaus war er als drittes Kind der Eheleute Johann Gerald Neuhaus und Cristina Haddick am 29. November 1863 in Borken/Westfalen geboren worden. Mit 17 Jahren trat er in das Franziskanerkonvent von Harreveld in Holland ein mit dem Wunsch Priester zu werden. Nach seiner Priesterweihe 1890 in Paderborn erhielt er im Jahre 1891 seine Ernennung nach Brasilien, wo die sächsische Provinz der Franziskaner als Aufgabengebiet den Bundesstaat Santa Catarina erhielt, wo seit 1828 auch viele deut-

sche Auswanderer eine neue Heimat gefunden hatten. Das Innere der Bundesstaaten Paraná und Santa Catarina war in dieser Zeit Schauplatz des so genannten Contestado Krieges. Auslöser dieses Bürgerkrieges waren soziale Unruhen, die verursacht wurden durch den Eisenbahnbau von São Paulo nach Rio Grande do Sul. Die sozialen Probleme wurden aufgeheizt durch selbst ernannte „Mönche“, und Gerüchte von angeblichen Wunderheilungen und Totenerweckungen. Als 1912 der „Mönch“ José Maria in einer bewaffneten Auseinandersetzung ums Leben kam, glaubten seine Anhänger an seine Auferstehung und begannen einen „Heiligen Krieg“, der ein „Himmlisches Reich“ und die Wiederherstellung der Monarchie zum Ziel hatte. Erst 1915 gelang es einem Heer von 7000 Bundestruppen den äußerst verlustreichen Aufstand niederzuschlagen.

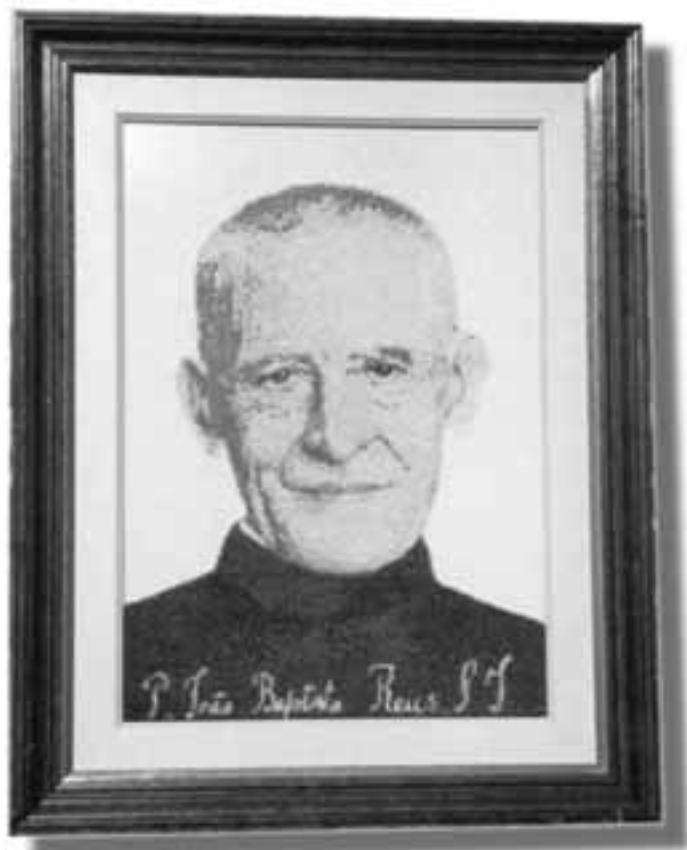
Wegen seinen Verdiensten als Seelsorger, Arzt und politischer Vermittler mit den Aufständischen des Contestado in Santa Catarina wird Rogerio Neuhaus bis heute in diesem Gebiet wie ein Heiliger verehrt. Nach dem Ende des Konfliktes in Santa Catarina, der auch ein innerkirchlicher Konflikt zwischen den zumeist romorientierten ausländischen Priestern und der eher volksreligiös orientierten einheimischen Bauernbevölkerung zugrunde lag, erkrankte Rogerio Neuhaus. Er zog sich in die Großstädte São Paulo und Rio de Janeiro zurück, wo er, fast ganz erblindet, ein begehrter Beichtvater und oft letzte Hoffnung für viele Kranke wurde. Am 23. März 1934 ging sein irdischer Lebensweg nach einem langen Leidensweg zu Ende. Die brasilianische Post hat das Wirken von Pater Neuhaus 1983 mit einer eigenen Briefmarke gewürdigt, eine Ehre die bisher nur wenigen Deutsch-Brasilianern zuteil wurde.

Deutschstämmiger Klerus

Ähnlich wie der Anteil Deutschstämmiger unter den brasilianischen Kardinälen und Bischöfen, wird auch der Anteil Deutschstämmiger

an den zukünftigen Heiligen Brasiliens sehr hoch sein. Dies ist kein Zufall. Deutschstämmige Bischöfe, Priester und Laien hatten entscheidenden Anteil an der Erneuerung und Stärkung der gesamten brasilianischen Kirche, seit dem Ende des Patronats (Staatskirchentum) im Jahre 1890. Vor allem die mit der deutschen Einwanderung seit 1824 zurückgekommenen beiden Ordensgemeinschaften der Franziskaner und Jesuiten aus Deutschland, die von Südbrasilien aus ihre Mitgliederzahl vervielfachen konnten, hatten einen starken Anteil an dieser Erneuerung der brasilianischen Kirche. Zwischen 1890-1920 haben allein 37 Männer- und 97 Frauenorden aus Europa mit der Unterstützung Roms in Brasilien Fuß gefasst und der brasilianischen Kirche ein mehr europäisches und auch mehr römisches Gepräge verliehen. Für das Selbstverständnis und den Prozess der Volkwerdung der brasilianischen Kirche hatte diese Zuwanderung europäischer Priester und Ordensleute jedoch einen eher hemmenden Einfluss. Für den im Volke noch tief verwurzelten luso-brasilianischen Volkskatholizismus, für den gerade die Heiligenkulte und ihre Bruderschaften im Zentrum stehen, zeigte die Mehrheit der aus Europa entsandten Ordenspriester wenig

Verständnis, gelegentlich sogar Verachtung. Erst die beiden lateinamerikanischen Bischofsversammlungen von 1968 (Medellin) und 1979 (Puebla) sahen im Volkskatholizismus die „verborgene Gegenwart Gottes und Samenkörner für die Evangelisierung“ und gewährte so diesem eine späte Anerkennung. Die brasilianische Kirche ist heute die europäischste aller südamerikanischen Kirchen, die europäischen, vor allem deutschstämmigen Einwanderer und deren Söhne haben einen großen Anteil daran (von den 9 brasilianischen Kardinälen sind 5 deutschstämmig). Das besonders enge Verhältnis zwischen brasilianischer und europäischer Kirche war auch eine der Hauptquellen der Theologie der Befreiung, die zu einer neuen theologischen Dynamik geführt hat, die die brasilianische Kirche bis heute prägt. Die jetzt geplante Welle von Seligsprechungs- und Heiligsprechungsverfahren in Brasilien kann sowohl als Zeichen der Annäherung an die volkskatholischen Elemente aber auch als Stärkung der romorientierten Elemente der brasilianischen Kirche gesehen werden. Vielleicht wird sie jedoch auch zur endlich anstehenden Versöhnung beider Elemente des brasilianischen Katholizismus beitragen. ■



Padre
Johann
Baptist
Reus